

Gesellschaftspädagogische Grundlagen und Vorstellungen zur kindlichen Anthropologie und deren Spiegelungen in der erziehungswissenschaftlichen Fachliteratur wie in Lesebuchtexten für den Deutschunterricht der Unterstufe (DDR) und der Primarstufe (BRD) im Vergleich der politischen Systeme im geteilten Deutschland (1958 – 1990)

Inhalt und Forschungsanliegen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der kindlichen Anthropologie in der pädagogischen Fachliteratur und in der Lesebuchliteratur beider deutscher Staaten.

Nach Darstellung der theoretischen Ausgangspositionen wird zur gesellschaftlichen und pädagogischen Bedeutung des Lesebuches in beiden politischen Systemen Stellung bezogen und sein Einsatz im Deutschunterricht beider Systeme ebenso thematisiert wie Gestaltung und Funktion seiner Illustrationen.

Eine Gemeinsamkeit der gesellschaftlichen Bedeutung des Lesebuches in beiden deutschen Staaten besteht darin, dass die vorliegende Literatur zum Schulbuch in wesentlichen Aspekten gesellschaftskonforme Denk- und Handlungsmuster begünstigt. Die gegenseitige Kritik hatte zur Zeit der Teilung zur Folge, dass sich - zumindest auf den ersten Blick - ein Feindbild entwickelt hat, welches auch pädagogische Denk- und Handlungsweisen einschloss. Die vorliegende Untersuchung soll hier zu differenzierteren Einschätzungen und Bewertungen der Positionen beitragen.

Die theoretischen Ausgangspositionen beschäftigen sich zunächst mit den gesellschaftspolitischen Aspekten der kindlichen Anthropologie in beiden Systemen. Die wissenschaftliche Sicht auf das Bild vom Kind ist geprägt durch das Umfeld von favorisierten Werten. Aus der Rückschau werden Grundstrukturen von Kindheit und Kindsein beschrieben, wobei die Abhängigkeit von Erkenntnisinteresse und Werte- Einbindung des Forschers mit in den Blick genommen wird.

Der didaktische Untersuchungsteil von Fibeln und Lesebüchern für die 1. und 4. Klasse sowie der pädagogischen Fachliteratur aus der DDR und BRD beabsichtigt, die anthropologisch - pädagogischen Strukturen in Ost- und Westdeutschland und ihre Veränderungen im Zeitraum von 1958-1990 anhand eines spezifischen Quellenmaterials differenzierter zu erfassen. Dass die Wahl auf das 1. und 4. Schuljahr fällt, ist darin begründet, dass mit dem Beginn von Leselehrgang und Schriftspracherwerb Textinhalte besonders nachhaltig rezipiert werden, da die Arbeit an und mit ihnen polyfunktional ist und am Ende der Grundschule (4. Klasse) das sog. weiterführende Lesen seinen Abschluss gefunden hat.

Hier soll die historische Entwicklung verdeutlicht werden, die sich im wesentlichen an den Aufbauphasen des Sozialismus nach 1955 bis zu dessen Niedergang zum Ende der DDR orientiert. Ebenso hat die vorliegende Arbeit zu prüfen, inwieweit es der Gesellschaft und ihren Verantwortlichen auf dem Schulsektor in den verschiedenen Zeitepochen der BRD bei der Erstellung der Lesebuchliteratur darum ging, pädagogisch-didaktische Erkenntnisse umzusetzen oder ebenfalls gesellschaftspolitische Grundüberzeugungen zu transportieren. Die Lesebücher der DDR und der BRD werden in jeweils eigenen Kapiteln untersucht. Die separate analytische Betrachtung der Schulbuchliteratur soll für beide Teiluntersuchungsfelder jeweils transparent machen, ob und inwieweit sich das in Texten und Bildern zum Ausdruck kommende Bild kindlicher Anthropologie im Untersuchungszeitraum verändert hat.

Der vergleichenden Analyse der Lesebücher aus beiden deutschen Staaten sowie der pädagogischen Fachliteratur folgt eine zusammenfassende Interpretation und Stellungnahme zu den erzielten Untersuchungsergebnissen.

Die Diskussion in der DDR über die Entwicklung der sozialistischen Persönlichkeit barg unterschiedliche Vorstellungen und Definitionen darüber, wie Erziehung von Kindern stattzufinden hatte. Die Analyse der deutsch-deutschen Lesebuchliteratur zeigt nun, ob und inwieweit die unterschiedlichen Vorstellungen die pädagogische Fachwelt tatsächlich beeinflusst haben und inwieweit diese Einflüsse auch in die Lesetexte Eingang gefunden haben.

Es wird auch auf die Frage eingegangen, ob in einer relativ homogenen Gesellschaftsform plurale Bilder vom Kind vorkommen können und dürfen und ob sich der Pluralitätsgrad einer Gesellschaft in einem vergleichbaren Heterogenitätsgrad der „Bilder vom Kind“ widerspiegelt.

Die vorgeschalteten methodischen Grundlagen der Untersuchung stellen dar, warum der Autor das sogenannte texthermeneutische Verfahren wählt. Dabei gelangt er in seinen Ausführungen zu dem Schluss, dass dieses Verfahren für die Textanalyse und damit auch für das Verstehen von Texten unter dem Aspekt des Kontrastiven angemessener erscheint als z.B. das Verfahren der „Qualitativen Inhaltsanalyse“.

Hinsichtlich der zweiten in der Untersuchung relevanten Quelle, die Illustrationen, existiert ebenfalls eine aktuelle Diskussion, die sich auf die Kategorie Analyse und Verstehen bezieht. Die Bildanalyse verfolgt hier die Absicht, die Analysedimension Bild zu nutzen, um zur Textanalyse ergänzende Informationen zu erhalten. Dies geschieht im Hinblick auf das Erkennen phasenübergreifender Gesamttendenzen in der Lesebuchgestaltung der BRD und der DDR.

Die Arbeit vergleicht auch die erziehungswissenschaftlichen Positionen in DDR und BRD. Es wird deutlich, dass die Erkenntnisse über die kindliche Anthropologie, soweit sie das Lesebuch im Deutschunterricht betreffen, tendenziell unterschiedlich sind. Die Untersuchung zeigt jedoch, dass die Grenzen überwindbar sind und einer gemeinsamen Grundlagenforschung in Ost- und Westdeutschland (wie sie ja schon vor der Wende im kleineren Umfang stattgefunden hat) nichts im Wege stehen sollte.

Der zusammenfassenden Interpretation der Arbeit folgt ein Ausblick. Hier wird besonders auf die aktuellen grundschulpädagogischen und - didaktischen Diskussionen eingegangen, die sich häufig mit der Pluralisierung und Individualisierung der Leitvorstellungen in der Grundschulpädagogik beschäftigen. Dieser Pluralisierungs- und Individualisierungsprozess hat durch die Wiedervereinigung Deutschlands eine zusätzliche Dimension erhalten: Die Grundschulreform steht vor der Herausforderung, die positiven Aspekte der beiden unterschiedlichen Gesellschaftssysteme für eine Neugestaltung der Schule zu nutzen. So zeigt das letzte Kapitel der vorliegenden Untersuchung auf, dass eine weiterführende Analyse zeigen könnte, welche Auswirkungen die gemeinsamen neuen Anforderungen an jede einzelne Schule in ihrer Eigenverantwortung - sei es in Ost- oder Westdeutschland - für das Verständnis vom Kind haben.